

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzelle 7 Pf., Textzeile 15 Pf. Bei Wiederholung oder Menagenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Besetzungspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonnenschein“ (zeitlichl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einseits 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezugs Ausgabe A RM. 1.50 einschließlich 18 Pf. Zeitungsgebühr zusätzlich 36 Pf. V. Nachsch. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 2. Januar 1941

Nr. 1

Deutsche Handelszerstörer auf erfolgreicher Jagd in fernen Meeren

Geständnis aus Neuseeland: Zehn Schiffe von einem deutschen Kriegsschiff versenkt - Besatzungen im Bismarckarchipel abgesetzt - Verschiedene Pazifiklinien stillgelegt

Berlin, 2. Januar. Wie Reuter berichtet, teilte der Premierminister von Neuseeland, Grainger, mit, daß man auf einer Insel im Bismarckarchipel 500 Engländer, Franzosen und Norweger aufgenommen habe, die ein deutscher Handelszerstörer bereits vor einiger Zeit dort abgesetzt hatte. Es handelte sich dabei um Ueberlebende von 10 Schiffen, die das deutsche Kriegsschiff versenkt habe, und zwar der englischen Schiffe „Mangitane“ (16 712 BRT.), „Turafina“ (9691 BRT.), „Triadie“ (6378 BRT.), „Eriaster“ (6992 BRT.), „Eriana“ (4413 BRT.), „Momata“ (8900 BRT.) und „Helmwood“ (2156 BRT.) sowie der in englischen Diensten fahrenden Norweger

„Mingwood“ (7203 BRT.) und „Binni“ (6181 BRT.) und des Franzosen „Noton“ (2489 BRT.).

Ueber die erfolgreiche Tätigkeit deutscher Kriegsschiffe im Stillen Ozean liegt eine weitere Meldung aus Manila vor. Danach haben vierzig norwegische Seeleute, die in Hongkong anlanden, über die Tätigkeit eines deutschen Hilfskreuzers berichtet, der ungefähr in der ersten Dezemberwoche drei englische Frachter und einen Tankdampfer versenkt hat. Das Jagdgebiet des deutschen Hilfskreuzers befand sich damals im Seegebiet von Singapur. Das deutsche Schiff habe in See seine Brennstoff- und Lebensmittelvorräte aufgefüllt. Nach Angabe der

norwegischen Seeleute hatte der deutsche Hilfskreuzer ungefähr 10 000 Tonnen Wasser- verdrängung und eine Bestückung von 15- und 20-Zentimeter-Geschützen.

Das Erscheinen deutscher Kriegsschiffe im Indischen und Pazifischen Ozean hat bei den Völkern des britischen Empire überall tiefe Bestürzung ausgelöst, die in Schiffsfahrtskreisen panikartige Form angenommen hat. Als unmittelbare Rückwirkung seien die Frachttarife verdoppelt und die Löhnung der Schiffsbesatzungen erhöht worden. Einzelne Reedereien hätten vorzogen, ihre Linien einzustellen. Der Name der „Emden“ aus dem Weltkrieg werde überall genannt und die Bevölkerung frage sich, ob sich hier die Geschichte wiederhole.

Drei Kilometer langer Feuerherd in London-City

Zehntausende von Brandbomben abgeworfen - Riesenausmaß der Brände - Die Feuerwehrrüstung ist machtlos

Berlin, 1. Januar. Der von Churchill und seiner plutokratischen Kriegsheerclique heraufbeschworene „reizende Krieg“ hat die britische Insel an der Schwelle des neuen Jahres 1941 in einem Umfange in Mitleidenhaft gezogen, wie es von diesen korrupten Vertretern einer verfallenden Welt vor einem Jahr wohl in ihren schlimmsten Angstträumen nicht für möglich gehalten worden wäre.

Ueber den letzten deutschen Großangriff, der sich mit vernichtender Wucht über der Londoner City, dem früheren Bank- und Börsenzentrum des plutokratischen Weltalters, entlud, treffen immer noch weitere Berichte ein, die ein wenigstens annäherndes Bild von dem gewaltigen Umfang der Zerstörungen geben. So schreibt der Londoner Korrespondent der „New York Times“, die City habe nach dem Angriff wie eine Ruinenstadt gewirkt, nur vergleichbar mit dem großen Feuer von 1666, das die britische Hauptstadt heimgelacht. Die Deutschen mühten Zehntausende von Brandbomben abgeworfen haben.

Der Londoner Korrespondent des „New York Herald Tribune“ schildert die Schäden, die im Londoner Zeitungsviertel entstanden sind. Bei der „Daily Mail“ sind danach Brandbomben aufs Dach gefallen. Im „Daily Telegraph“ und „News Chronicle“ sind Brände entstanden und der Ferndruckerdienst war unterbrochen. Die Verbindungen mit den Stadtbüros und den amerikanischen Kabelgesellschaften sind völlig abgebrochen. 15 Minuten nach dem Angriffsbeginn sei ein Regen von Brandbomben auf das „Daily-Telegraph“-Gebäude niedergegangen, wodurch

Brände in verschiedenen Stockwerken ausgebrochen seien. Elektrizität und Gas waren zeitweise ebenfalls unterbrochen.

Aus einem Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen“ erfährt man die ganze Machtlosigkeit der Londoner Feuerwehrrüstung gegenüber den tosenden Bränden, die durch die deutschen Brandbomben ausgelöst wurden. Feuerwehren aus sämtlichen Teilen Londons waren zur City gerufen worden, um eine größtmögliche Wirkung der Feuerlöscharbeiten zu erreichen, und dennoch konnten sie die Brände nur begrenzen. Nur rauchgeschwärtzte Steinmauern sind von vielen Gebäuden übriggeblieben. Der Geruch des naßen noch schmelzenden Holzes ist nahezu erstickend, schreibt „Stockholms Tidningen“ und betont dabei, daß die Flammen so hoch emporloderten, daß London durch den Feuerlicht in der brennenden Gebäude so hell wie in einer Vollmondnacht beleuchtet war. Selbst mehrere Kilometer von den Brandplätzen entfernt war es noch so hell, daß man lesen konnte.

Eine andere schwedische Zeitung meldet, daß durch den letzten gewaltigen deutschen Angriff nicht weniger als zehn Stadtbezirke zerstört worden seien. Die am Neujahrstag in Stockholm herausgegebene Einheitszeitung „Stockholms Ekstrablade“ berichtet über das „Geschäftsleben“ in der Londoner City: „Man konnte die großen Bankiers, die Leiter der bedeutenden Finanzunternehmen, sehen, wie sie ihre Geschäfte an den Straßenecken oder in Kaffees in der Nähe ihrer zerstörten Büros aufnahmen.“

Der Feuerherd hat sich nach Meldungen, die über Lissabon kommen, auf eine Strecke von über 3 Kilometer ausgedehnt und konnte in der Nacht zum 1. Januar noch nicht gelöscht werden. Laut Aussagen eines hohen von London in Lissabon eingetroffenen neutralen Diplomaten scheint die Lage von Millionen Londonern katastrophal. Gegenwärtig arbeite man in London im Höchstmaß noch eine Stunde. Als eine neue Evidenz bezeugt der Augenzeuge das Auftreten von Plünderern und Dieben.

Volltreffer auf Rüstungswerk in Essex

Kühner Einzelangriff eines Kampfflugzeuges - Londoner neubombardiert

Berlin, 1. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 31. Dezember erzielte ein deutsches Kampfflugzeug bei einem kühnen Einzelangriff aus nur 100 Meter Höhe mehrere Volltreffer in ein Rüstungswerk der Grafischaff Essex. Auch in London wurden kriegswichtige Ziele mit Sprengbomben belegt. Weitere Angriffe richteten sich gegen einen Bahnhof sowie gegen einen Hafen im Südoften der Insel, wobei erheblicher Schaden an kriegswichtigen Anlagen und mehrere Brände in Lagerhäusern beobachtet wurden. Vier feindliche Flugzeuge versuchten im Schutze der Wolken in das westdeutsche Industriegebiet einzudringen. Von ihnen wurden zwei Flugzeuge vom Mutter Bristol-Meinheim schon im Küstenvorland von der Flakartillerie abgeschossen, die anderen

vor Erreichen des Zieles zur Umkehr gezwungen. Eigene Verluste sind auch gestern nicht eingetreten.

In der Neujahrnacht wurde die deutsche Luftwaffe nicht eingesetzt. Auch der Gegner unterließ Angriffshandlungen.

Englische Märchen widerlegt

Die Wahrheit über Angriffe auf Berlin

Neuhark, 1. Januar. Nach Rückkehr von einer Europa-Reise auf dem U.S.A. Dampfer „Siboney“ erklärt der Herausgeber des „Cotton Trade Journal“ von New Orleans, Francis Hildman, die englischen Bombenangriffe auf Berlin seien lachhaft. „Eine der größten Ueberraschungen meiner Reise war die Tatsache, daß die Engländer in Berlin wenig Schaden angerichtet haben“, bekannte er offen.

Britische Angriffe bei Bardia abgeschlagen

Lebhafteste Tätigkeit der italienischen Luftwaffe - Vier feindliche Bomber abgeschossen

Berlin, 1. Januar. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Neujahrstag hat folgenden Wortlaut:

Im Grenzgebiet von Cyrenaika Tätigkeit unserer Artillerie, die feindliche Autokolonnen wirkungsvoll beschossen hat. Ein feindlicher Angriff gegen einen unserer vorgeschobener Posten an der Front von Bardia wurde abgewiesen. In anderen Kämpfen haben unsere Truppen in der Zone von Giarabub eine von Panzerwagen unterstützte feindliche Abteilung in die Flucht geschlagen. Formationen unserer Kampfflugzeuge haben feindlichen motorisierten Einheiten durch wiederholte Angriffe beträchtliche Verluste zugefügt.

An der griechischen Front Patrouillen-tätigkeit sowie in einigen Abschnitten Zusammenstöße vorgeschobener Elemente. Jäger und Beobachtungsformationen haben in Zusammenarbeit mit den Landstreitkräften Truppenzusammenschüßungen sowie Nachschub-Autokolonnen bombardiert und mit MG-Feuer belegt. Zahlreiche Kraftwagen sind in Brand geraten.

In den feindlichen Nachmittagsstunden hat eine feindliche Flugformation einen Angriff auf Palermo versucht. Die Marineflak und sofort eingetretende Jäger haben drei Einheiten abgeschossen. Ein weiteres wurde von einer Divisionsbatterie abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Heß an den Führer

Heiße Glückwünsche namens des ganzen Volkes

Berlin, 1. Januar. Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Führer zum Jahreswechsel folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer! Im Namen Ihrer nationalsozialistischen Bewegung, mit der Sie die Grundlagen schufen für die unerhörten Erfolge des neuen Reiches, grüße ich Sie in Dankbarkeit und Verehrung an der Schwelle des Jahres, in dem Deutschland unter Ihrer Führung die gewaltigsten soldatischen Leistungen seiner Geschichte vollbracht, die ihre Krönung fanden in dem Sieg einmaliger Größe im Westen. Das ganze deutsche Volk, vor allem Ihre alte Parteigenossenschaft aus der Zeit des Aufbaues und des Kampfes der NSDAP, begleiten Sie mit heißen Wünschen ins neue Jahr, das den endgültigen Sieg und die Sicherung Deutschlands bis in ferne Zukunft bringen wird. Möge Ihnen Gott auch in diesem Jahre seinen Schutz und Segen verleihen! München, 31. Dezember 1940. Rudolf Heß.“

„Unser Glaube: Mussolini“

Kameradschaft zum deutschen Verbündeten

Florenz, 1. Januar. Bei einer großen Kundgebung der Faschisten und der Bevölkerung von Florenz auf der Piazza Signorina hielt Minister für Volksbildung R. Volini eine Ansprache. Darin erklärte er, das italienische Volk hat den nach absurden Ehaltungen zwischen Faschismus und Armees in Italien stehenden Feinden, daß in Italien jeder Soldat Faschist und jeder Faschist die Ehre in sich führt, in erster Linie Soldat zu sein. Es sagt dem deutschen Verbündeten, daß das Kameradschaftsgefühl ihm gegenüber heute zutiefst in unseren aufrichtigen Herzen lebt als ein Gefühl der Ehre und der tiefsten Achtung, das auf der gemeinsamen Auffassung von Glauben und Kampf basiert. Es sagt dem Duce die Worte des Liedes von Giovanni Bertia: „Unser Glaube ist Mussolini.“ Möge er uns immer zum Erfolge führen. Je härter diesmal die Hindernisse sein werden, um so schöner wird der entscheidende Sieg sein.

Quisling gegen die Plutokraten

Norwegische Kampfanzeige gegen England

Oslo, 1. Januar. Vidkun Quisling, der Führer von Nasjonal Samling, sprach anläßlich des Jahreswechsels im norwegischen Rundfunk. Er ging dabei von einer Deutung der heutigen Zeit aus und zog die für Norwegen notwendigen Folgerungen. In Europa vollziehe sich seit dem Weltkrieg eine große Revolution, die heute über den Nationalsozialismus und Faschismus ihren Weg nehme und sich gegen das kapitalistische System und die englisch-jüdische Weltdevote richte. Diese revolutionäre Entwicklung habe vielleicht im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gegen England eine Parallele. So wie damals die amerikanischen Kolonisten gegen das englische Feudalsystem kämpften und ihre Ordnung des 19. Jahrhunderts begründeten, so gebe es heute in Europa um eine neue Staats- und Gemeinschaftsordnung. Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg habe Amerika von Englands Vorherrschaft befreit. Der jetzige Krieg werde Europa für immer von dem Herrschaftsanspruch Englands und seiner Politik des „Teile und herrsche“ erlösen. Quisling richte sich der Kampf gegen die „englische Devote“ auf den Meeren und die Rechtlosigkeit zur See, um eine Freiheit der Meere zu ermöglichen. Quisling rechnete im weiteren Verlauf seiner Rede mit den landesverräterischen Emigrantenaktionen um die gelohenen früheren norwegischen Nachhörer ab. Die Zusammenarbeit mit Deutschland - so fuhr Quisling fort - ist für Norwegen eine Notwendigkeit. Es gereiche ihm nur zum Vorteil, weiter darauf hinzutreiben. Der Kampf gegen England sei somit auch für Norwegen eine Existenzfrage.

Trat für Arabier

Solidaritätserklärung für Arabien

Von unserem Korrespondenten

n. Rom, 1. Januar. Der Ministerpräsident des Irak, El Kallani, hat, wie über Syrien bekannt wird, vor der Finanzkommission der Kammer eine Solidaritätserklärung für die nationalen Bestrebungen aller arabischen Länder abgegeben, die als erste Stellungnahme des offiziellen Bagdad zu dieser Frage in den arabischen Ländern erhebliches Aufsehen hervorrief.

Gauleiter Murr beglückwünscht den Führer

Stuttgart, 31. Dezember. Gauleiter Reichsstatthalter Murr sandte dem Führer zum Jahreswechsel folgendes Glückwunschtelogramm:

„Mein Führer! Zum neuen Jahre bitte ich namens der württembergischen Partei- und Volksgenossen und in meinem eigenen Namen die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche entgegennehmen zu wollen.“

Voll Stolz und von tiefem Dank erfüllt blickt unser Volk auf die gewaltigen Ereignisse dieses Jahres, die wiederum der Welt Ihre geniale Führung und die unergleichliche Tapferkeit des deutschen Soldaten bewiesen haben. Überwältigt und fest entschlossen, den ihm aufgetragenen Kampf um seine Freiheit zum siegreichen Ende zu führen, marschiert unser Volk in das neue Jahr im unerschütterlichen Glauben an Sie, mein Führer, und die von Ihnen geführte Wehrmacht, im Vertrauen aber auch auf seine eigene Kraft und Stärke. Heil, mein Führer!

Wilhelm Murr, Gauleiter
Reichsstatthalter in Württemberg.“

Starke Brände in London

Berlin, 31. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 30. Dezember griffen, wie bereits gemeldet, stärkere Kampf-Fliegerverbände London an. Sie warfen eine große Anzahl von Bomben aller Kaliber auf kriegswichtige Ziele, vor allem im Stadtkern. Es entstanden viele und außerordentlich starke Brände, die bis zur Kanalküste sichtbar waren. Im Laufe des 30. Dezember beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf einige Angriffe gegen Flugplätze und Industrieziele in Norfolk und Cambridgeshire. Dabei wurden auf dem Flugplatz Mildenhall durch Angriff aus niedriger Höhe mehrere Flugzeuge am Boden zerstört. In der Nacht zum 31. Dezember fanden keine Kampfhandlungen statt.

Für gerechte Weltordnung

Neujahrswünsche der japanischen Regierung
Tokio, 1. Januar. Japan hat einen großen Schritt zum Aufbau der Neuordnung getan und ist bereit, trotz aller noch zu erwartenden Schwierigkeiten im Verein mit den verbündeten Mächten alle Kräfte zur Schaffung einer stabilen und gerechten Weltordnung zusammenzufassen. Das ist der Leitgedanke aller vom Ministerpräsidenten und von den Mitgliedern des Kabinetts abgegebenen Neujahrserklärungen. Ministerpräsident Fürst Konoye hob hervor, daß die Neuordnung Ostasiens sich aufbaue auf große Ziele, die mit dem Abschluß des Dreierpakt verbunden und mit Deutschland und Italien durchgeführt würden. In Europa werde das geplante Ausbauprogramm schrittweise unter Führung Deutschlands und Italiens, und Japan selbst werde sich vorbereiten, allen Möglichkeiten ins Auge zu fassen, mit denen durch verschiedene internationale Bedrückungen gerechnet werden müsse. Außenminister Matsukata griff die Ausbeutungspolitik der sogenannten „Großmächte“ an, die eine Reform der Welt notwendig mache.

Roble an die Auslandsdeutschen

Mitgeteiltes des weltumfassenden Umbruchs
Berlin, 1. Januar. Zum Jahreswechsel erläßt der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Rohle, einen Aufruf an die Auslandsdeutschen und die deutschen Seefahrer. Es heißt darin u. a.: In aller Welt und auf dem weiten Meer habt ihr jeder auf seinem Posten teilgenommen an der einzigartigen Weltumbruchsprobe, die das deutsche Volk im abgelaufenen Jahr unter der zielführenden Leitung des Führers abgelegt hat. In der gläubigen weiteren Erbedung harten persönlichen Geschicks, in mutigem Einsatz an Eurem Ehrenplatz an der Front und in freudiger Sühne an die Eiche von der Heimat gestellten Aufgaben werdet ihr Mitgestalter des weltumfassenden Umbruchs sein, der im Entscheidungsjahr 1941 mit dem deutschen Entschluß befaßt werden wird. Unser Glaube heißt Deutschland! Unser Wille ist die Tat! Es lebe der Führer!

Vermisses Eigentum kehrt zurück

Ausstellung in einer Bahnhofshalle in Paris
Paris, 1. Januar. In den kritischen Mai- und Juniagen waren, wie Savas aus Paris meldet, über siebenzehntausend Eisenbahnwagen mit Möbelstücken und anderen Gegenständen aus Paris weggeführt worden. Diese Gegenstände wurden nunmehr in der großen Halle eines Bahnhofes aufgestellt. Den ganzen Tag über zogen Leute vorbei, die nach ihrem Eigentum Ausschau hielten. Von etwas über hunderttausend Verlustanzeigen konnten in fünfundzwanzigtausend Fällen die vermissten Gegenstände zurückerstattet werden. Gegenwärtig beschäftigen sich noch fünf Amtsstellen in Paris mit der Wiederherstellung; auch in anderen Städten Frankreichs wurden im ganzen hunderttausend solche Stellen eröffnet. Gegenstände, die ihrem Eigentümer nicht zurückerstattet werden können, sollen später versteigert werden.

Pétain gegen politische Intrigen

Appell zu „verbessener Arbeit“
Von unserem Korrespondenten
Paris, 2. Januar. Pétain wandte sich in seiner Neujahrswortrede an das französische Volk, in der er zu „verbessener Arbeit“ ermahnte. Gleichzeitig appellierte er an die politischen Kreise alle Intrigen zu beenden. Er beklagte schließlich die Wirkungen der englischen Blockade gegen Frankreich. — Verschiedene Gouverneure französischer Kolonien richteten an die Regierung Pétain Ergebenheitstelegramme, so die Generalgouverneure von Indochina und von Madagaskar. — In Frankreich selbst ist inzwischen die Polizei von Toulouse dem Innenministerium direkt unterstellt worden.

Juden gegen Juden

Um Judengesetz in Ungarn zu umgehen
Von unserem Korrespondenten
Budapest, 2. Januar. Um noch zu retten, was zu retten ist, plant die ungarische Regierung einen Zusammenschluß der Juden Ungarns bevor das dritte Judengesetz von der Regierung verabschiedet wird. Der in Aussicht genommene Verband soll nur jene Juden umfassen, deren Ahnen schon 1848 in Ungarn anwesend waren. Anlaß zu dem neuen Plan gab wahrscheinlich eine Erklärung des Ministerpräsidenten, in der es heißt, die in Ungarn seit alten Zeiten eingewanderten Juden hätten es vorgezogen, statt mit dem ungarischen Staat mit ihren von Osten zuwandernden Mitbürgern sich solidarisch zu erklären. Wie verlautet, will diese Gruppe der Regierung ihre Dienste anbieten. — (Wohl zur weiteren Ausfaltung des ungarischen Volkes!)

Bomben auf den Hafen Saloniki

Feindliche Stützpunkte heftig beschossen - Große Verluste der Griechen

Rom, 31. Dezember. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Chrenaila-Tätigkeit unserer Artillerie- und Jagdverbände, die Bomben- und Maschinengewehr-Angriffe auf Gruppen feindlicher Panzerwagen und Panzerkraftwagen durchführten, die bei dem Versuch, sich unseren Stellungen zu nähern, zurückgeworfen und beschädigt wurden. Gegen den Stützpunkt Sollum richteten sich Bombenangriffe der Luftwaffe und Kernfeuer der Artillerie. In der Nacht zum 30. Dezember bombardierten feindliche Flugzeuge wirkungslos Flugplätze in der Chrenaila.

In der griechischen Grenze fanden Kämpfe vorwiegend örtlichen Charakters statt. Der Feind erlitt empfindliche Verluste und ließ Waffen und Gefangene in unseren Händen.

Flotteneinheiten haben feindliche Versorgungsstützpunkte längs der griechischen und albanischen Küste mit sichtbarer Wirkung intensiv beschossen.

Rohreiche Bomber- und Biplanformationen haben ununterbrochen feindliche Stellungen, Brücken und Straßen angegriffen. Erdbenenansammlungen sowie auf der Fahrt befindliche Kraftwagenkolonnen wurden von unseren Jagdflugzeugen mit Maschinengewehrfeuer belegt.

Die Häfen und militärischen Anlagen von Saloniki und Kotsani sowie die Flugplätze von Janina und Kotsani sind mit bestem Erfolg bombardiert worden. Am Boden wurden

zwei feindliche Flugzeuge vernichtet. Eine Streife von Hurricane, die sich einer unserer Bomberformationen entgegenstellen versuchte, wurde abgewiesen, wobei eine Hurricane abgeschossen wurde.

In Ostafrika Artillerie- und Streifen-tätigkeit an der Sudan-Grenze.

Feindliche Flugzeuge haben einen unserer Stützpunkte mit Bomben belegt und dabei ein Flugzeug in Brand geworfen. Sie wurden von unseren Jagdflugzeugen angegriffen, zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

In der Nacht zum 31. Dezember haben feindliche Flugzeuge einige Dörfer des Südtalens überfallen und Leuchtraketen abgeworfen. Ein feindliches Flugzeug wurde brennend zum Absturz gebracht.

Italiens Flotte feuert . . .

Böse Ueberraschung für die Griechen
Von unserem Korrespondenten
Rom, 2. Januar. Die Aktion der italienischen Seestreitkräfte gegen den linken Flügel der Truppen des griechischen Oberbefehlshabers General Papagos wird fortgesetzt. Die italienischen Kriegsschiffe haben von den südbalkanischen Küstengewässern aus die griechischen Nachschuborganisationen durch wirksames Feuer zerstört können. Offenbar sind die Griechen bei ihrem Vorstoß längs der Küste das Opfer der britischen Agitation geworden, die der italienischen Flotte die Herrschaft in der Straße von Dranto und im Ionischen Meer abstrich. Das Feuer der italienischen Kriegsschiffe bildet für die Griechen eine böse Ueberraschung.

Düstere Neujahrswort Morrisons

Englischer Sicherheitsminister flucht um Hiskräfte vor Brandbekämpfung

Berlin, 1. Januar. Der englische Sicherheitsminister Morrison hatte schon seit längeren Tagen eine „wichtige Erklärung“ angekündigt, die er nun am Silvesterabend auch tatsächlich abgegeben hat. Diese Neujahrswortrede war jedoch keineswegs geeignet, dem englischen Siegeswillen Ausdruck zu geben, vielmehr war sie ein unehrenhaftes Eingeständnis dafür, bis zu welchem Grade die intensiven Angriffe der deutschen Luftwaffe das englische Wirtschaftsleben bereits lahmgelegt haben.

Morrison ging von dem deutschen Großangriff auf London aus und jammerte darüber, daß diese Angriffe bereits die Gestalt ununterbrochener Bombenangriffe auf die großen englischen Städte angenommen hätten. Manchmal regne es geradezu Bomben, die eine Unmenge von Bränden entzündeten. Die Großfeuer richten nicht nur umfangreiche Schäden an Gebäuden, Fabriken und Lagerhäusern an, sondern bildeten darüber hinaus für den aus der Luft angreifenden Feind ein klares Bild, in das er seine Sprengbomben dann abwerfen könne. In der Nacht von Sonntag zum Montag sei ein großer Teil der Londoner City durch Tausende von Bomben geradezu niedergesetzt worden.

Auf diesem düsteren Hintergrund erhob Morrison die Forderung, durch Schaffung neuer Organisationen die Gefahr vom Lande abzuwenden, die die Bombenangriffe allmählich bildeten. Die Feuerwehre, so führte der wenig beneidenswerte „Sicherheitsminister“ aus, könnte nur beim Lösen größerer Brände eingesetzt werden. Man benötige daher zusätzliche Hilfskräfte zur Bekämpfung der Brände. Jeder Hausbesitzer, Fabrikbesitzer und Geschäftsinhaber müsse fortan selbst dafür sorgen, daß auf sein Gebiet fallende Bomben sofort un-

schädlich gemacht würden. Einzelne Personen sollten sich zur Bekämpfung der Brandbomben mit ihren Nachbarn zusammenschließen und sich in Nachwachen in ihren Häusern ablösen. Größere Betriebe und Geschäftshäuser müßten eigene Dauerwachen unterhalten.

Morrison, der seine Landsleute sicherlich genau kennt, schien allerdings von der Wirkung seines Appells selbst nicht überzeugt zu sein. Er konnte nämlich nicht umhin, seine Hörer mit folgenden Worten zu tadeln: „In mehr als einer Stadt habt ihr neulich verlangt und habt euer Land im Stich gelassen. Das darf niemals wieder vorkommen. Ich hoffe, daß die Antwort auf meinen Appell überströmend sein wird. Aber es ist noch mehr Organisation notwendig.“ Der Sicherheitsminister bezweifelte aber offenbar selbst, daß die Antwort auf seinen Appell auch tatsächlich überströmend sein würde. Daher kündigte er im freien England ein „demokratisches“ Mittel an, nämlich gesetzlichen Zwang.

Das ist nun Morrisons „Neujahrswortrede“ an das englische Volk. Kein Wort von Sieg, von militärischen oder politischen Erfolgen ist darin enthalten, sondern nur von düsteren Sorgen und Gefahren wußte Morrison seinen Hörern beim Anblick auf das neue Jahr zu berichten. Wie schlimm muß es doch um das Land bestellt sein, wenn ein englischer Minister solche Töne anschlägt und dabei unfehlbar zugeben muß, daß seine Mittel völlig unzureichend sind, um das Land vor den deutschen Angriffen zu schützen. Fürwahr, kein Volk auf der Erde wird das schlecht beraten und schlecht geführte englische Volk um diese pessimistische Neujahrswortrede Morrisons, des Sprechers der Plutokraten, beneiden. Die deutschen Waffen aber werden dafür sorgen, daß durch eine vollkommene britische Niederlage Herr Morrison und seine Plutokratenclique ihrer Amtspflichten ein für allemal enthoben werden.

London zieht Bilanz: Neue harte Schläge

Vielsagende britische Geständnisse zum Jahreschluß - Winston Churchill am Pranger

Berlin, 1. Januar. In einer von Reuters verbreiteten Uebersicht über 16 Monate Krieg bis zum letzten Tage des Jahres bekennt sich der „Sprecher der Marine in London“ zu bemerkenswerten Eingeständnissen.

In der Betrachtung wird davon ausgegangen, daß man in London zu Anfang des Krieges „in keinem Augenblick den Eindruck“ hatte, daß Deutschland bei seinen Anstrengungen, die britischen Inseln daran zu hindern, Lebensmittel und Kriegsmaterial zu erhalten, Erfolg haben könnte. Mit anderen Worten, man lebte in der Illusion, daß Deutschland überhaupt nicht in der Lage sei, den englischen Blockadeverbot zu beantworten. Diese Illusion wurde ja noch bis in die jüngste Zeit aufrecht erhalten. „In dem Maße wie der Feind neue Angriffsmethoden anwandte, haben wir bedeutende Verluste erlitten“, erklärt jetzt der Sprecher der englischen Marine und stellt damit die Vertuschungsmanöver Churchills und Duff Coopers an den Pranger, denn in den amtlichen englischen Berichten sucht man vergeblich nach einem Niederblick der „bedeutenden Verluste“, die bei dieser Gelegenheit wenigstens summarisch eingestanden werden.

Auch die Tatsache, daß der Feind der Atlantikflotte für Deutschland eine glänzende strategische Ausgangsstellung ist und nicht, wie die britische Propaganda der Welt weiszumachen suchte, eine Verwässerung unserer Kräfte, wird zum ersten Male von amtlicher englischer Seite zugegeben, indem wirklich erklärt wird: „Leht, wo der Feind Stützpunkte von Vettimo bis zu den Burenen besitzt, befinden sich seine Unterseeboote näher am Operationsgebiet und können weiter in den Atlantik eingreifen.“

Dadurch, daß der Feind Zugang zu den Atlantik-Häfen erhielt, wurde eine vermehrte Tätigkeit von Ueberwasser-Handels-Verstärkern erleichtert“, heißt es in dem aufschreckenden Bericht weiter, und dann werden sogar die Niederlagen der bisher angeblich unbesiegbaren britischen Kriegsmarine auf hoher See zugegeben mit den Worten: „Mit einer Ausnahme gelang es uns nicht, die Rechnung dieser Handelsverstärker zu begleichen.“

Selbstverständlich wird nach wie vor versucht, die deutschen Erfolge, die man nicht mehr verheimlichen kann, nach Möglichkeit zu bagatellisieren, indem unter anderem die sibirische Behauptung aufgestellt wird, „die Luftangriffe auf unsere Küstengewässer wurden abgewiesen“. Schon im nächsten Satz heißt es aber wieder: „Der Feind hatte einigen Erfolg, als er unsere Schiffe, wenn sie sich der Westküste näherten, angriff.“

So kommt der Sprecher der britischen Kriegsmarine zu dem für englische Verhältnisse geradezu ungeheuerlichen Schluß: „Die Aufgaben unserer Seestreitkräfte sind so umfangreich, daß wir damit rechnen müssen, von Zeit zu Zeit harte Schläge einzustechen.“ Das bindet ihn allerdings nicht, festzustellen, daß die britische Marine während der ganzen 16 Monate ihr Ziel erreicht habe.

Zu gleicher Zeit wird auch die Ueberlegenheit der deutschen Flieger in England öffentlich zugegeben, und zwar in einer vom englischen Nachrichtendienst wiedergegebenen Erklärung eines hohen Offiziers von der britischen Luftwaffe, in der einmütig wird, daß, um mit den deutschen Nachtbomben fertig zu werden, erst verschiedene Verbesserungen und Vervollkommnungen der britischen Waffen erfolgen“ müsse.

Roosevelt ohne Maske

Der amerikanische Präsident Roosevelt hat es wieder einmal für nötig erachtet, eine seiner üblichen Schwreden gegen die autoritären Staaten von Stavel zu lassen. Der verschlagene Yankee ließ die Rede schon vorher als „Blauderei am Kamin“ ankündigen, sie war jedoch schon mehr als ein Spiel mit dem Feuer, denn der Präsident entpuppt sich auch in dieser Rede wieder einmal als Steigbügelhalter einer neuen Clique amerikanischer Plutokraten, Juden und Kriegsgewinnler, für die jeder Krieg nur ein alzendes Geschäft ist und die sich keinen Dumm um die Meinung des Volkes kümmern, wenn es auch noch so offenkundig gegen jedes kriegerische Abenteuer ist.

Es ist daher nicht weiter verwunderlich, wenn Roosevelt es mit der Wahrheit nicht so genau nimmt. In seiner Auseinandersetzung mit dem plutokratischen System hatte zum Beispiel der Führer diesem den sozialen Aufbau des deutschen Volkstums gegenübergestellt und dabei den Satz geprägt: „Die deutsche Arbeitskraft, das ist unser Gold und das ist unser Kapital; mit diesem Golde schlage ich jede Macht der Welt.“ Roosevelt verfiel in den Sinn dieses Satzes, indem er behauptete, der Führer habe gesagt: „Ich kann jede Macht der Welt schlagen“, um damit natürlich nur das amerikanische Volk mit angeblichen Herrschaftsplänen des Führers zu schrecken zu können. Mit dieser plumpen Fälschung soll aber lediglich das amerikanische Volk kriegsreif gemacht werden.

Diesem dunklen Zweck dient auch eine zweite ebenso bemühte Lüge von Anaristablisten der „Mächte“ auf den amerikanischen Kontinent. Wenn Großbritanien unterliegt“, erklärte Roosevelt, „so werden die Mächte die Kontinente von Europa, Asien, Afrika, Australien und die hohen Meere kontrollieren und sie werden in der Lage sein, riesenhafte militärische und Flottenkräfte gegen diese Hemisphäre aufzustellen.“ Die von Roosevelt unterstellte Bedrohung südamerikanischer Länder hat aber nicht von den Mächten ihren Ausgang genommen, sondern von den USA. Von diesem brutalen händlerischen Geist her wird über den Dollar die Kriegskasse in südamerikanische Länder getrieben und zwar durch den Boykott der „Kautschukkolonne“. Es sind auch nicht die Mächte, sondern die USA, die südamerikanische Schätze fordern, um diese Länder angeblich zu beschützen, in Wirklichkeit aber, um sie zu beherrschen.

Der Grund für diesen erneuten Appell an die Saftschläbe des amerikanischen Volkes mit so unehrlichen Mitteln, wie die Fälschung von Führerreden, kann nur der sein, daß Roosevelt sich mit sich selbst an der auch von ihm verurteilten und verloren erkannten Lage Englands fühlt und nun das amerikanische Volk gewinnen möchte, gegen seinen Willen und gegen das wahre amerikanische Interesse sich in einen Konflikt hineinzuwerfen, den England verurteilt hat und der bereits heute zu Ungunsten Englands entschieden ist. Es liegt jetzt beim amerikanischen Volk, die unsoziale Gefahr noch rechtzeitig zu erkennen, in des ihr den plutokratischen Mächten höriger Präsident es hineinzuführen möchte.

Kölns neuer Oberbürgermeister

Hauptkandidat Dr. Winkeltemper berufen
Eigenbericht der NS-Press
Köln, 1. Januar. Auf Vorschlag des Gauleiters und mit Zustimmung des Reichsmarschalls hat der Reichsminister des Innern die Berufung des bisherigen Hauptkandidaten des „Wohndeutschen Beobachters“, Dr. rer. vol. Peter Winkeltemper, zum Oberbürgermeister der Hansestadt Köln vorgenommen.

Dr. Winkeltemper, 1902 in Wiedenbrück (Westfalen) geboren, trat am 1. September 1930 als Schriftleiter der Redaktion des „Wohndeutschen Beobachters“ bei, dessen Hauptkandidat er seit dem 1. April 1931 bis zu seiner jetzigen Berufung ausübte. Er hat sich sowohl als Hauptkandidat wie auch als Gauleiter vor und nach der Machtübernahme große Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung erworben. Sein in seinen zahlreichen Reden und Aufsätzen bekanntgewordenes vielseitiges und tiefes Wissen geben ihm die Voraussetzungen, die für die großen Aufgaben eines Oberbürgermeisters der Hansestadt Köln gefordert werden.



Stoßfussler einer Artistin
„Ich komme mir vor, wie das britische Informationsministerium. Ueber den Abgrund schweben und doch immer den Leuten was vormachen!“

Aus Stadt und Kreis Calw

Arbeiten, opfern, siegen!

Unter dieser Parole hat die Heimat das neue Jahr 1941 angetreten, durchdrungen von dem einen großen Gedanken, alle Kraft einzusetzen für den Endkrieg der deutschen Waffen. Als am Altjahrsabend die Gedanken wieder hinausgingen zu unseren Soldaten, ihrem Opfer und ihrem herrlichen Waffensieg, haben wir uns in der Heimat gelobt, unsere Pflichten gegenüber der Gemeinschaft mit noch größerem Ernst und weit noch tieferer Eingabe zu erfüllen, stets so zu arbeiten und zu opfern, wie es das deutsche Gewissen von uns verlangt.

Dem Führer, der Begehrtheit und der Arbeit des ganzen Volkes danken wir die in der Weltgeschichte einzigartigen Erfolge des vergangenen Jahres. Sie sind uns die Garanten dafür, daß am Ende dieses Kampfes der Sieg Großdeutschlands und die Neuordnung Europas stehen werden. An uns in der Heimat ist es, würdig der Größe der Zeit mit ganzem Einsatz unsere Pflicht zu tun bis das Ziel errungen.

Nun wachsen die Tage wieder

Wenn aber auch die Anlässe aller Feste und die Jahreswende herum voneinander abzuweichen scheinen, so bleibt als Ausgangspunkt doch die Tatsache bestehen, daß in diesem Jahrabschnitt das Licht endlich wieder zur Herrschaft gelangt. „Nun wachsen die Tage“, sang man einst. Unter den zahlreichen Bauernregeln, die sich auf die große Wende in der Natur beziehen, findet sich eine mit Beobachtungen wie diese: „Am Weihnachtstage wächst der Tag, so weit die Mäde geben mag; am Neujahrstage so weit der Hahn krähen mag; am Dreikönigstage, so weit der Hirsch springen mag.“ Die durch den Krieg bedingte Verdunkelung macht uns die Freude unserer Vorfahren über den Sieg des Lichtes besonders verständlich.

Brief aus Liebersberg

Dem Gefreiten Georg Kometsch wurde beim ersten Familienzuzug mit Zwillingen, einem kräftigen gefunden Pärchen, beglückt. Aus diesem Anlaß übergaben Kameradschaftsführer Steimle und Kamerad Neutter im Auftrag des NS-Wehrkriegerbundes am Weihnachtstage dem Eltern ein Sparschweinbuch für jedes der Kinder mit 50 RM, aus der Wehrmachtsparschweinfonds. Der Kameradschaftsführer beglückwünschte die Familie und sprach über die enge Verbundenheit des NS-Wehrkriegerbundes mit den ausmarschierenden Kameraden. — Die Eltern des seit einigen Monaten vermifften Uffz. Karl Nonnenmann wurden von seiner Einheit mit einer reichen Weihnachtsgabe beschenkt. Die Familie und das ganze Dorf, das die Sorgen um das Leben eines tapferen Sohnes mitträgt, nahmen das kameradschaftliche Gedanken mit dankbarer Freude auf. — Die Gemeinde sandte jedem Soldaten 10 RM als Weihnachtsgeschenk. — Kraftfahrer Friedrich Rau wurde das Westwallkreuz verliehen.

Leuchtröhre für die Verdunklung

Die Leuchtröhrenfabriken haben sich seit Kriegsbeginn zum Teil anderen Aufgaben zuwenden müssen, aber haben auch verächtlich die Entwicklung neuer Röhren den Vorschriften der Verdunkelung gerecht zu werden. Es ist jetzt ein Leuchtschild auf den Markt gekommen, das eine vielfache Verwendung zur Kennzeichnung von Gaststätten, Luftschutzstellern usw., aber auch als Schaufensterklammer trotz Verdunkelung ermöglicht. Eine runde Glasplatte ist von einer kräftigen bunten Leuchtröhre eingefaßt, die ausreichend die Schrift

Nachrichten aus aller Welt

Die Eheschließung erschlichen

Vor dem Sondergericht Braunschweig wurde ein Paar wegen falscher eidesstattlicher Versicherung zu je 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Frau hatte drei uneheliche Kinder, die erkrankt waren. Infolgedessen war die Frau sterilisiert worden. Sie lernte einen Mann kennen und verlobte sich mit ihm, obgleich der Mann bekannt war, daß seine Braut sterilisiert worden war. Als der Mann eine Einberufung bekam, fuhren beide nach Göttingen und ließen sich dort trauen. Der Standesbeamte hatte, bedingt durch die Einberufung, auch keine Bedenken. Erst in Braunschweig kam bei der Eintragung in das Personenstandsregister die Sache heraus.

Wegen Rassenhände geschoren

In Scheiz (Thüringen) wurde vor der Defizientenliste einem 18-jährigen Mädchen, das sich in ehrlicher Weise mit einem Polen eingelassen hatte, das Haar geschoren. Das Mädchen wurde mit einem Schild „Geschoren wegen Rassenhände“ durch die Straßen geführt.

Ein Lokomotivführer malte Fresken

Eine beachtenswerte malerische Begabung, insbesondere in der Freskomalerei, hat der 35-jährige Lokomotivführer Ernst Schroffeneder offenbart, der sich seit einiger Zeit in Jansbrunn neben seinem Beruf der Ausbildung durch die Professoren Esterle und Nevo gewidmet hat. Schroffeneder hat eine Werkstätte der Reichsbahn auf dem Güterbahnhof in Jansbrunn mit besonders lebensächtigen und malerisch ausgezeichnet ausgeführten Fresken geschmückt.

Ein Ehel-Denkmal in Budapest

Ein Denkmal für den Sonnenkönig Ehel soll in Budapest auf der sogenannten Generalstraße errichtet werden. Es wird eine Höhe

auf der Platte erhebt, so daß sie den Blick auf sich zieht, ohne aber solche Helligkeit zu verbreiten, daß sie mit den Verdunkelungsvorschriften im Widerspruch stehen würde.

Aus den Nachbargemeinden

Notfelsen. Um den über die Feiertage auf Urlaub hier weilenden Soldaten eine Freude zu bereiten, wurde am 2. Weihnachtstage eine Feier im Waldhornsaal veranstaltet, bei der durch das Entgegenkommen der Gemeindeverwaltung jedem Urlauber ein Imbiß und das nötige Maß verabreicht werden konnte. Für Unterhaltung sorgten H.F., V.M. und N.S.-Frauenschafter, sowie der Gesangverein in vorbildlicher Weise. Den nicht auf Urlaub hier weilenden Soldaten wurde ein Geldbetrag übermittelt.

Engelsbrand. Eine sehr eindrucksvolle abwechslungsreiche Feier bot der M.W. „Liederfranz“ am Stephanstag seinen Freunden im Saal der „Traube“. Der Mittelpunkt des Abends war die Überreichung der dem „Liederfranz“ als Anerkennung für sein kulturelles Wirken vom Präsidenten der Reichsmusikammer als höchste

Was geschieht, bevor die Sirene heult?

Kein Feind-Flugzeug hat bisher das Reichsgebiet unangemeldet überflogen!

Was geschieht, bevor die Sirene heult? Diese Frage hat in den letzten Wochen und Monaten immer wieder weite Kreise der Öffentlichkeit beschäftigt, die Frage insbesondere, wie der Einflug feindlicher Flugzeuge erkannt und weiter verfolgt wird bis zu dem Zeitpunkt, in dem es notwendig wird, den Knopf der Alarmsirene zu drücken.

Auch hier ist eine Organisation aufgebaut, die mit der Präzision eines Uhrwerkes arbeitet. Es handelt sich um die verantwortungsvollen Aufgaben des Flugmeldebienstes, der wenig im Licht der Öffentlichkeit steht, aber doch von überragender Bedeutung für die Luftverteidigung ist. Die vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebene „Wehrmacht“ bringt in ihrem ersten Heft im neuen Jahr eine Bilderreihe, die diese Aufgaben eindrucksvoll veranschaulicht. Erläuternd führt Hauptmann Schröder dazu aus, daß über das ganze Reichsgebiet, bis weit auf das Meer hinaus zu den Vorpostenbooten ein Netz von Flugwachlinien gezogen ist. Mit Auge und Ohr überwachen die Männer der Flugwachen lädenlos den deutschen Luftraum, bei jedem Wetter, zu jeder Tages- und Nachtzeit.

Sehr häufig befinden sich die Flugwachposten in sogenannten Horchgruben, da in dunklen Nächten das Beobachten des Himmels mehr oder weniger übersichtlicher ist. Die Horchgruben reichen bis zwei Meter tief in die Erde, da die Erde beständig den Schall schneller fortplant als die Luft, so daß herannahende Flugzeuge unter Umständen in der Tiefe der Grube früher wahrgenommen werden können als draußen. Ständige Übung und Gewöhnung befähigen die Flugwachposten, lediglich nach dem Gehör Entfernung, Höhe und Richtung von Flugzeugen mit überraschender Genauigkeit anzugeben.

Jede Flugwache ist durch eine unmittelbare Fernsprechleitung mit dem Flugwachkommando verbunden, das einen Flugmeldebereich umfaßt. Hier werden ankommende Flugmeldungen aufgenommen, ausgewertet und das Ergebnis mit Fernsprecher oder Flugmeldefunkspruch an die Dienststellen der Luftverteidigung, Luftschwarzzentralen und Nachbarflugwachkommandos weitergegeben.

Vom Augenblick des Einstiegens in deutsches Reichsgebiet wird jedes feindliche Flugzeug erfasst. Bei den Dienststellen der Luftverteidigung wird der Flugweg eines

von 12 Meter haben. Es wird aber nicht aus Bronze, sondern aus Aluminium bestehen, das in Ungarn gewonnen wurde.

Eine Stadt erbt 100 000 Mark

Von der verstorbenen Ehefrau eines Landgerichtsrates a. D. wurden der Stadt Hannover 100 000 Mark testamentarisch vermacht. Die Stadt muß dafür die Verpflichtung übernehmen, die Gräber dieses Ehepaares 30 Jahre lang in Ordnung zu halten.

Kleine Lippenwunde führte zum Tode

In Angelnheim hatte sich ein 15 Jahre altes Mädchen eine kleine Verletzung an der Lippe zugezogen, der Wunde aber keinerlei Beachtung geschenkt. Nach einiger Zeit entstand eine Infektion, die trotz der zu spät erfolgten Ausleitung eines Arztes den Tod des jungen Mädchens herbeiführte.

Tragische Folgen einer Wette

In den Folgen einer unnünftigen Wette starb dieser Tage in Neunkirchen ein 18 Jahre alter Bursche. Dieser hatte im September mit einigen Kameraden gewettet, mit voller Kleidung in einen Weiber zu springen. Dies führte er auch aus und beach sich nach dem kalten Bad in den nassen Kleidern auf den Weg zu seiner entfernter liegenden Wohnung. Die schwere Erkältung, die sich der Bursche dabei zuzog, hat nunmehr nach schwerem Leiden seinen Tod zur Folge gehabt.

Tod durch ausströmendes Gas

Der verheiratete 48 Jahre alte Anton Kistner aus Wimbuch, Vater von drei Kindern, ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Kistner, der seit 20 Jahren beim Gaswerk Wühl beschäftigt ist, wurde abends bei der Abführung des Arbeitsraums aufgefunden. Er war durch ausströmendes Gas betäubt worden und starb, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

staatliche Auszeichnung verliehenen Zelter-Plakette in Silber.

Birkenfeld. Auf der Talstraße Birkenfeld-Pforzheim ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der Lieferwagen eines Birkenfelder Betriebes wollte ein Pferddefuhrwerk überholen. Dabei wurde der Kraftwagen aus der Fahrbahn getragen und fuhr mit voller Wucht auf einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß der Wagen völlig zertrümmert wurde. Fahrer und Beifahrer erlitten erhebliche Verletzungen.

Weil der Stadt. Die Weihnachtsfeier des Männergesangsvereins am Mittag des Stephanstages nahm mit zahlreichen Chordarbietungen und einer Theateraufführung einen sehr guten Verlauf. Die Leitung hatte der stellv. Chorleiter Anton Pfau und am Klavier wirkte Musikdirektor Balluff mit. Vereinsführer Ernst Müller konnte die Ehrung dreier Sängervornehmer, die 15 Jahre dem deutschen Liede treu waren: Paul Herrmann, Gregor Beck und Paul Rothacker.

Herrnberg. Auf einer Arbeitstagung in der „Sonne“ sprachen der Kreisjugendwart der Kreisbauernschaft Tübingen, sein Stellvertreter und der Kreisbauernführer vor den Ortsjugendwarten und -wartinnen über die Aufgaben der bäuerlichen Jugend.

jeden Flugzeuges mit genauer Uhrzeitangabe auf Karten eingezeichnet. Die Führer der Luftverteidigung können somit zeitgerecht, je nach Beurteilung der Lage, ihre Entschlüsse über Alarmierung der Luftverteidigungskräfte und Benachrichtigung der Luftschwarzzentralen zur Warnung der Bevölkerung treffen.

Zur Verhinderung der irtümlichen Bekämpfung eigener Flugzeuge werden durch die Flugwachkommandos Start- und Flugwegmeldungen der eigenen Verbände und Einheiten an die in ihrem Bereich liegenden Fliegerhorste, Flugplätze, Flakartillerie sowie an benachbarte Flugwachkommandos gemeldet. Schnellste Ausführung der im Luftschutzbienst gewonnenen Aufklärungsergebnisse durch den Flugmeldebienst an die Dienststellen der Luftverteidigung ist die Voraussetzung für den Erfolg. Dieser Aufgabe ist der Flugmeldebienst jederzeit gerecht geworden. Kein einziges feindliches Flugzeug hat bisher das deutsche Reichsgebiet unerkannt und unangemeldet überflogen.

Ländlicher Arbeitseinsatz im Winter

Die durch das Vorhandensein einer im allgemeinen ausreichenden Zahl von Arbeitskräften — durch den Einfluß ausländischer Arbeiter und Kriegsgefangener — für die deutsche Landwirtschaft gegebenen Vorteile sollen auch im Winter ausgenutzt werden. Es gilt, im Interesse der Erhaltung und möglichen Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung in der kommenden arbeitsreichen Zeit solche an sich wichtigen Arbeiten durchzuführen, die wegen des bisherigen Mangels an Kräften zurückbleiben mußten. Es sind dies vor allem die Unterhaltungsarbeiten auf dem Grünland, die Dümmung und Instandsetzung von Gräben zur Entwässerung und Bewässerung, die vor allem für die Höhe der Futtererträge ausschlaggebend ist, und Arbeiten für die Betriebsbereitschaft, wie Unterhaltungsarbeiten an den Gebäuden, den Einrichtungen, an Wirtschaftswegen, Düngstätten, Instandsetzungsarbeiten an Maschinen und Geräten sowie an Wagenparks. Zur weitgehenden Erhaltung der Arbeitskräfte auch für die Wintermonate wurde durch eine Änderung der Reichsarbeitsordnung für die polnischen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte bestimmt, daß der Arbeitsvertrag des Stundenlöhners als für unbestimmte Zeit geschlossen gilt. Jede Vereinbarung der Parteien über eine Aufhebung des Arbeitsverhältnisses bedarf zu ihrer Wirksamkeit der Zustimmung des Arbeitsamtes. Der größte Teil der übrigen in der Landwirtschaft beschäftigten Ausländer geht in den Wintermonaten in die Heimat zurück.

Jugendarrest als Erziehungsmittel bei Verstößen gegen die Arbeitsdisziplin

Zu den Problemen der Anwendung des Jugendarrests bei Verstößen gegen die Arbeitsdisziplin kann es fraglich erscheinen, ob die Verletzung der Gehorsamspflicht in allen Fällen sich aus der Anordnung der Reichstreuhandler als Strafmaßbestand entnehmen läßt. Das unbotmäßige Verhalten Jugendlicher gegenüber dem Meister, Lehrherrn usw. kann nur dann — in diesen Fällen aber immer — strafrechtlich erfasst werden, wenn durch das Verhalten direkt oder indirekt eine Beeinträchtigung der Arbeitsleistung des Jugendlichen selbst oder der Betriebsgemeinschaft die Folge ist. Damit ist sichergestellt, daß bloße Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ausbilder und dem Jugendlichen nicht ohne weiteres als strafbare Handlung gewertet werden könnten. Diese Einschränkung ist auch deshalb erforderlich, weil der Jugendarrest nicht in seiner Schärfe abgestumpfen darf.

Anerkennung erhöhten Berufskönnens Eintragung in das Arbeitsbuch möglich

Das Reichsarbeitsministerium hat in einem Erlass die Eintragung des ansteigeren Be-

rußkönnens in das Arbeitsbuch geregelt. Danach wird der Besuch von bestimmten mehrstufigen Lehrgemeinschaften des Deutschen Berufszweigs in das Arbeitsbuch eingetragen. Der Kreis der in Betracht kommenden beruflichen Lehrgemeinschaften ist im Einvernehmen mit dem Amt für Berufszweigung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront festgelegt worden. Maßgebend für die Eintragung des Lehrgemeinschaftsbesuches ist die Tatsache, daß der Berufstätige durch den Besuch des Berufszweigs in seiner Berufsunfähigkeit gefördert worden ist.

Wann scheint der Mond?

1941		Januar						
Mo	Tu	We	Do	Fr	Sa	So	Mo	
1							2	
3							4	
5	ERSTES VIERTEL ☽						6	
7							8	
9							10	
11							12	
13	VOLLMOND ☽						14	
15							16	
17							18	
19							20	
21							22	
23							24	
25							26	
27	NEUMOND ☾						28	
29							30	
31								

Die Mondphasen im Januar 1941 sind folgendermaßen: Erstes Viertel am 5., Vollmond am 13., letztes Viertel am 20., und Neumond am 27. Januar.

Wichtiges in Kürze

Die Schneiderin kann mit der Kleiderkarte der Kundin für diese einlaufen, auch wenn sie nicht mit dabei ist; denn sie muß die Karte nicht für sich ans, sondern besorgt nur etwas für den rechtmäßigen Karteninhaber.

Nach einer Anordnung der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung dürfen die Verkaufsstellen mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse mit sofortiger Wirkung auf die Abschnitte „Seifenpulver“ der Reichsfettkarte und der Rapsfettkarte keine Kerneise mehr an Stelle von Waschpulver abgeben.

Das würt. Wirtschaftsministerium hat im Einvernehmen mit der Wirtschaftsrunde Gaststätten- und Beherbergungsbranche bezüglich der Senkung von Frühstückspreisen einen Erlaß herausgegeben, nach dem sich der Gesamtpreis für ein Frühstück um zehn v. H. erniedrigen, wenn im Gegenfall zu früher zum Frühstück keine Butter verabreicht wird; bei Verminderung der Butterbeigabe auf zehn Gramm beträgt der Senkungssatz fünf v. H.

Da die Haltbarkeit der Konerven in Schwarzblechdosen im Gegenfall zu Dosen aus Weißblech bekanntlich nur von begrenzter Dauer ist, werden die Hausfrauen darauf hingewiesen, die Dosen nicht zur Vorratshaltung zu verwenden, sondern diese möglichst sofort zu verbrauchen.

Landnachrichten

Schleppergenossenschaft gegründet

Trachtelfingen, Kreis Ulm. In einer Versammlung der Ortsbauernschaft wurde nach einem Vortrag von Landesökonomierat Ritz (Ulm) eine Schleppergenossenschaft gegründet. Von den 50 Versammlungsteilnehmern traten 45 sofort der Genossenschaft bei.

100 Jahre Bezirksparkasse Donaueschingen

Donaueschingen. Auf ein hundertjähriges Bestehen blickt die Bezirksparkasse Donaueschingen zurück. Unter der Garantie des Fürsten Karl Eugen II. von Fürstentum wurde die Sparkasse Donaueschingen 1839 ins Leben gerufen. 1858 wurde sie als Spar- und Bausparkasse in eine öffentliche Anstalt umgewandelt. Dem einen großen Teil der Stadt überdauernden Brand von 1908 fiel auch das Sparkasengebäude zum Opfer. 1910 wurde das heutige städtische Gebäude als Neubau bezogen. 1917 wurde die Spar- und Bausparkasse zur Bezirksparkasse erhoben, der heute 35 bürgerliche Gemeinden angeschlossen sind.

Die Landabfallstadt mildert

In seiner letzten Sitzung in diesem Jahr beschäftigte sich der Beirat der D.M.K. Stuttgart mit dem von der Verwaltung vorgelegten Entwurf des Sanftplans für das Jahr 1941. Bei dem erfreulich günstigen Rechnungsergebnis, das für das Geschäftsjahr 1940 zu erwarten ist, war die Kasse in der Lage für die Leistungen auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge und der Krankheitsüberwindung wesentlich höhere Mittel als in früheren Jahren auszuwerfen, aus dem Grundgedanken heraus, daß Vorbeugen besser und auch billiger als Heilen ist. Es sind 210 000 Mark für Erholungsstunden vorgesehen, d. h. es können 2500 Versicherte je 21 Tage im Jahr 1941 eine solche Erholungsstunde erhalten. Eine weitere neue Maßnahme in der Gesundheitsfürsorge ist die geplante Verdrängung von 500 Kindern auf die Dauer von vier Wochen in klimatisch für solche Kinder-Erholungsstunden besonders geeignete Orte und Seime, wofür weitere 50 000 Mark vorgesehen sind.

Heute be-ht in Stuttgart, wo sie ihren Lebensabend gemeinsam mit der Dichterin Anna Schieber verbringt, die Dorfämterin für die freiwillige Krankenpflege und die Entwicklung der Krankenpflege übernahm, Frau Oberin Marie Cauer, ihren 80. Geburtstag.



schützt und pflegt die Haut

Mit NIVEA gepflegte Haut ist geschmeidig, glatt und wetterfest.

Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag
Knorr & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

Die Frau war immer nett, war immer gut zu ihr gewesen, niemals mehr würde sie so eine gute Frau bekommen, und wer weiß, ob er, der Herr Staatsanwalt, sie, die Lisa, noch lange brauchen würde. Am schrecklichsten war es ihr, daß sie mit niemanden über das Unglück sprechen konnte. Der junge Herr Gontard hatte natürlich auch keine Zeit, lange Erklärungen abzugeben.

„Ist mein Vater da?“ fragte er halb laut und schaute zur Garderobe, wo Mantel und Hut des Staatsanwalts hingen. Er war also daheim.

„Ist er in seinem Zimmer?“
„Der Herr Staatsanwalt ist im Zimmer der gnädigen Frau, glaube ich“, schluckte Lisa, die er schon die ganze Zeit, seit vorhin der Mann hier war.“

„Was für ein Mann?“

„Ich weiß nicht, Herr Doktor. Er wollte den Herrn Staatsanwalt persönlich sprechen.“

„Na, danke schön, ich werde schon sehen. Danke. Und beruhigen Sie sich doch, Lisa. Sie machen alles nur schlimmer, wenn Sie so viel weinen.“

Lisa nickte und trocknete sich das Gesicht ab. „Bedenfalls sollten Sie sehen, ob der Herr nicht doch etwas zu essen will. Was muß er doch. Das ist auch nicht gut, wenn man sich kaputt macht. Und Sie selbst auch, Herr Gontard. Ist doch alles fertig.“

„Will's versuchen. Sie haben ganz recht, ich sage dann Bescheid.“

Langsam ging er den Gang hinunter bis zu der Türe, die zu Julias Zimmer führte. Hier hielt er den Scheit an, um zu hören. Das Mädchen konnte ihn nicht sehen, es war wieder in die Küche gegangen.

Kein Laut war zu hören. Vorsichtig öffnete er die Türe und blickte hinein. Auf den ersten Blick schien das Zimmer leer zu sein. Herbert nahm den großen Rosenkranz, der drüben beim Fenster in der Meißener Baie stand, sofort wahr. Auf dem Tellerchen lag merkwürdigerweise Julias Handtasche ganz so, als sei Julia selbst eben hier gewesen und habe sie dorthin gelegt. Herbert konnte diese Tasche und ihr Vorhandensein an jenem Platz, wo sie meist zu finden war, wenn Julia sich zu Hause befand, sagte Herbert eine Art Schauer ein.

Er blickte sich von der Schwelle aus weiter um, sein Auge streifte den Nachtschrank, auf dem das Bild des Vaters stand, das Bett — und blieb dann auf dem Vater selbst haften, der dort am Fußende auf einem Stuhl saß. Er saß ganz unbeweglich und starrte vor sich hin. Seine Haltung hatte jetzt, da er sich beobachtet glaubte, etwas Gebrochenes. Das machte ihn dem Sohne der ihn niemals so gesehen hatte dermaßen fremd, daß er sich scheu wieder zurückziehen wollte. Aber da sagte sein Vater, ohne aufzublicken, mit der brüchigen Stimme eines ganz alten Mannes:

„Komm doch herein.“

Herbert schloß behutsam die Türe hinter sich und ging leise über den hellen Teppich auf seinen Vater zu, dabei spürte er, wie der Raum noch immer von der Atmosphäre der gestorbenen Frau erfüllt war. Dieser Eindruck wurde durch den Duft der frischen Blumen merkwürdig lebendig.

Sicht richtete der alte Gontard sich auf, stand gerade in beherrschter Haltung, fast mit allzu starrer Sicherheit da.

„Du bist du“, redete er den Sohn an. „Du weißt also — wirst bereits gehört haben, was geschah ist. Ich habe dein Büro angerufen.“

„Ja, ich weiß es“, antwortete Herbert und nahm die Hand seines Vaters. „Fürchtbar! Es tut mir so leid, Vater.“

„Es tut dir sehr leid“, murmelte Gontard geistesabwesend. „Ja“, er nickte vor sich hin, um dann plötzlich scharf aufzublicken:

„Du weißt also? Was weißt du?“

Einen Augenblick war Herbert überrascht, über-umpelt. Er starrte seinen Vater an.

„Was auch du weißt! daß Julia starb. Wie sie starb. Unahbar traurig — dieses Ende!“ Ohne seinen merkwürdig zwingenden Blick nur eine Sekunde abzuwenden, wiederholte Gontard:

„Ja, ja, ja! Nach nicht so viele Worte, ich bitte dich! Wie also starb sie? Das muß ich wissen.“

Herbert ließ seine Augen in wachsender Bedrängnis abirren, durch das stille Zimmer schweifen. Sie blieben an der Handtasche hängen, und er sagte sich, daß Julia sie bei sich gehabt haben müsse, und daß der Vater sie also an

sich genommen hatte. Sie konnte alles mögliche mitbringen haben. Alles mögliche.

„Durch einen Schuß in die Schläfe. Du quälst dich und mich! Sie starb freiwillig, so freiwillig das auch für uns sein mag, weil wir sie nicht davor bewahren konnten! Aus erlösenden, die wahrscheinlich nur ihr bekannt waren.“
Ludwig Gontard wandte sich ab und ging zur Balkontür. Die Brüstung des kleinen Balkons war von Blumenkästen umrahmt, in denen Julia ein buntes Gemisch von blühenden Pflanzen zu ziehen liebte. Einige Stauden blühten noch jetzt. Lisa hatte in den Tagen der Abwesenheit Julias die Pflege fortgesetzt. Auf diesen herblich fahlen Blüten ließ Ludwig Gontard seine blicklosen Augen ruhen und fragte: „Nur Julia selbst waren die Gründe bekannt, die zu dem Selbstmord führten, sagst du? Wirklich nur ihr selbst?“

Da es für den Sohn unmöglich war, hierauf eine Antwort zu geben, schwieg er. Nach einer Sekunde der Staatsanwalt hinzu: „Aber was ist unmöglich, begreift du nicht?“
„Natürlich! In gewisser Sinne hast du recht, es müßte noch jemanden geben, der —“
(Fortsetzung folgt.)

Glückwunsch an den Führer durch Ministerpräsident Mergenthaler

„Mein Führer!“

Für das Kriegsjahr 1941 senden Ihnen Volk und Regierung von Württemberg in stolzer Inverpflichtung und nicht endenwollender Liebe die herzlichsten Glückwünsche.

In diesem Sommer, als Sie, mein Führer, unsere Seele auf allen Kriegsschauplätzen vom Nordkap bis zu den Pyrenäen zu beispiellosen Siegen führten, da haben wir in unbändigem Stolz mitgejubelt. Aber noch hat sich unser Hauptgegner, England, der endgültigen Niederlage entzogen. Seine kümmerlichen Luftangriffe dringen bis in unser Land. Doch weiter mit unseren Soldaten reifen wir uns alle willig und freudig mit ein in die große Abwehr- und Siegesfront, die unerschütterlich steht.

Mein Führer, möge die Vorsehung auch im kommenden Jahre wie bisher mit Ihnen sein, damit Sie sich nach glücklicher Beendigung des Krieges bald den großen Werken des Friedens zuwenden können, die Sie zum Heile Deutschlands und auch der Welt vorkahen!

Heil, mein Führer!

Mergenthaler,
Württ. Ministerpräsident,
OBERGRUPPENFÜHRER.

Wirtschaft für alle

Nur wenige Betriebsstillegungen im Handel. Aus einem Bericht des Hauptgeschäftsführers der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Wieser, geht hervor, daß der Einzelhandel bisher den Krieg besser überstanden hat, als auch optimistische Schätzungen voraussetzen konnten. Die Umsatzzugänge blieben in mäßigen Grenzen. Immer noch liegen die Umsätze in den wichtigsten Geschäftszweigen auf der Höhe der aufwärtsstrebenden Entwicklung in den Jahren 1933. Betriebsstillegungen waren nur in sehr bescheidenem Ausmaß nötig.

Redarschiffraum für den Rhein. Vor Durchführung der von der Wasserstraßendirektion Stuttgart verfügten Sperrung des kanalisiertierten Redars wird aller Schiffsraum einschließlich der Schleppkraft aus der gesperrten Strecke herausgezogen, um während der Sperrzeit auf dem Rhein beschäftigt zu werden. Eine Jurisdiktion von Leerraum innerhalb der gesperrten Strecke zwecks Beladung während der Sperrzeit ist unzulässig. Die Schiffahrtshauptstelle Mannheim, die Schiffleiste Heilbronn und der Schiffer-Betriebsverband für den Rhein werden mit der Durchführung der Anordnung beauftragt.

Die Geltungsbauer der Verordnung über einen Vollstreckungsbeschluß in der landwirtschaftlichen Siedlung ist vom 5. April 1938 bis zum 31. Dezember 1941 verlängert worden. Nach dieser Verordnung angeordnete Vollstreckungsbeschränkungen treten erst mit dem Ablauf des 31. Dezember 1941 außer Kraft. Die Verordnung betrifft nicht die Reichsgane der Ostmark und den Reichsgau Sudetenland.

Apfelsinen aus Spanien. Aus der diesjährigen spanischen Apfelsinernte werden voraussichtlich etwa 12 Millionen Kisten Apfelsinen (zu etwa 50 Kilogramm) für die Ausfuhr bereitgestellt werden können. Mit Deutschland ist bereits die Lieferung von sechs Millionen Kisten vereinbart worden. Für ihren Abtransport stellt Spanien täglich 200 Eisenbahnwaggons zur Verfügung. Die Apfelsinen werden an der spanisch-französischen Grenze von deutschen Behörden abgenommen.

In der Sorge für Mutter und Kind liegt die Sorge für die Zukunft unseres Volkes. Ihr nicht zum letzten dient das Kriegswinterhilfswerk.

NS-Prese Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 5 gültig

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Eiern

Auf die Abschnitte a und b des vom 16. Dezember 1940 bis 12. Januar 1941 gültigen Bestellplans der Reichseierkarte wird bis zum 12. Januar 1941 als erste und zweite Rate je ein Ei, insgesamt also 2 Eier, für jeden Berechtigten abgegeben.

Calw, den 31. Dezember 1940.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Zulässige Futtermittel für Pferde

Um die Holzabfuhr weiter zu fördern, ist von der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft für die in der Holzabfuhr tätigen Pferde einmalig eine erhöhte Futtermittelmenge genehmigt worden. Es werden für die Zeit vom Dezember 1940 bis März 1941 zusätzlich zugeteilt je Pferd und Arbeitstag

für Pferde des Fuhrgewerbes 3 kg Mischfutter,
für Pferde der Landwirtschaft 2 kg Mischfutter.

Der Holzfuhrmann (Pferdebefiger) läßt sich von seinem Auftraggeber (Holzkäufer) die Zahl der geleisteten Pferdetage werke monatweise bestätigen. Die Richtigkeit dieser Bestätigung muß von dem zuständigen Forstbeamten bescheinigt werden und dabei angegeben sein, ob es sich um Pferde des Fuhrgewerbes oder der Landwirtschaft handelt. Diese Bestätigung ist sodann hierher einzureichen. Wegen den von mir ausgestellten Zusatzfüttermittelschein kann der Pferdehalter von einem Verteiler eine entsprechende Menge Pferdemischfutter beziehen.

Calw, den 28. Dezember 1940.

Der Landrat
— Leiter des Holzabfuhring —

Holzabfuhr

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Fuhrleute auf öffentlichen Straßen und Wegen Langholz schleifen. Dadurch werden die Fahrbahnen beschädigt. Auch ist der öffentliche Verkehr stark gefährdet.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 41 der Straßenverkehrsordnung das Schleifen von Langholz auf öffentlichen Wegen und Straßen verboten ist. In Zukunft werde ich unmissverständlich gegen die betreffenden Fuhrleute mit Strafen vorgehen.

Calw, den 28. Dezember 1940.

Der Landrat.

Handelsregister

Amtsgericht Calw, 30. Dezember 1940.

Veränderungen:

A 57 Christ. Lud. Wagner, Strickwarenfabrikation, Calw: Dem Betriebsleiter Georg Michel in Calw ist Einzelpatente erteilt.

Handelsregister

Amtsgericht Calw, 30. Dezember 1940.

Veränderungen:

A 53 Karl Benzinger, Unterreichenbach:

Der bisherige Alleininhaber ist verstorben. Firma und Geschäft sind im Wege des Erbganges auf die Witwe Frieda Benzinger übergegangen, die das Geschäft unter der bisherigen Firma weiterführt.

Bad Teinach, 31. Dezember 1940



Dankfagung

Für die herzliche Teilnahme, die unser lieber Vater

Johannes Greule

während seiner langen Krankheit und mir bei seinem Hinscheiden erfahren durften, sprechen wir hiermit unseren besten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Parrer Schüle für die tröstlichen Worte am Grabe, für den Nachruf der NSROB, für die zahlreichen Kranzspenden sowie allen, die den Verstorbenen zur letzten Ruhe begleitet haben.

Marie Greule

Jakob Rink und Frau Christel geb. Greule, Stuttgart

Willi Greule und Frau Marie geb. Rink, Ulm a. D.

Fritz Braun, z. Zt. im Feld und Frau Anna geb. Greule

Emberg, 31. Dezember 1940



Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Barbara Hefelschwerdt geb. Gail

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Parrer Schüle für die tröstlichen Worte, den Herren Ehrenträgern sowie allen, die sie zu ihrer letzten Ruhe begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie F. Pöcher

Spekhardt, den 2. Januar 1941
Kirchheim/Teck



Todesanzeige

Mein innigstgeliebter, herzensguter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Ulrich Schwämmle

Ober-Schütze in einem Landesschützen-Regiment wurde nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 33 Jahren von seinem Leiden erlöst.

Mit viel Liebe umgeben, starb er friedlich am Jahreschluss in einem Reserve-Lazarett.

In tiefem Leid:

Die Gattin: Lina Schwämmle mit Kindern Günter, Dieter, Ingeborg

Der Vater: Michael Schwämmle mit Angehörigen.

Beerdigung: Freitag, 3. Januar 1941, 2 Uhr in Altbürg.

DIE POST

die große Familien-Sonntagszeitung
Jeden Freitag neu! 20 Pf.

Spekhardt-Löwenhardt

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 4. Januar 1941, im Gasthaus zum „Lamm“ in Spekhardt stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundschaftlich einzuladen.

Matth. Weinmann Elisabeth Weinmann geb. Storz

Kirchgang 1 Uhr in Javelstein.

Verkaufe eine 34 Wochen trüchtige

Mug- u. Schaffkuh

mit dem 4. Kalb am Samstag, den 4. Januar, nachmittags 2 Uhr

Johannes Bühler Stammheim

Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma den bewährten

Bergona Brust- u. Lungentee

(früher Delheims Brust- und Lungentee) — Mk. 1.19 — in allen Apotheken zu haben.

Bestimmt: Alle u. Neue Apotheke und Apotheke in Bad Liebenzell